



Schafherde von Richard Maurer. Foto: Heidrun Schiele

Naturnahe Beweidung trägt zum natürlichen Klimaschutz bei

Weiden sind wichtige Kohlenstoffspeicher: Der Verbiss durch Schafe und andere Weidetiere regt den Bewuchs und die Wurzelbildung der Grasnarbe an.

Je mehr Wurzeln, desto besser die Kohlenstoffaufnahme.

Grasland ist damit nicht nur eine der besten Kohlenstoffsinken, sondern darüber hinaus produziert es **Sauerstoff** das ganze Jahr hindurch, also auch in Jahreszeiten, wenn Bäume ihre Blätter abwerfen und ihre Sauerstoffproduktion einstellen.



Pflege der Wiesen am Rhein, Köln. Foto: Paul Mundy

Beweidung beugt Erosion und Fluten vor

Eine dichte Grasnarbe schützt vor **Wind und Regen**. Die Wurzeln halten den Boden fest und durchlüften ihn gleichzeitig.

Daher kann Starkregen auf Weideland besonders gut versickern und die Wucht des Regens wird abgebremst.

Diese Vorteile nutzt man auch beim **Deichschutz**: Schafe sind dabei die Deichmeister, denn ihr **goldener Tritt** befestigt die Deiche zusätzlich.

Daher werden sie an der Nordsee und an großen Flüssen wie Rhein, Elbe und Donau vielerorts zum Schutz der Deiche eingesetzt.

Eine dichte und artenreiche Grasnarbe ist der beste **Filter gegen Schafstoffeinträge** in Grundwasser, Flüsse und Seen.



Bergweide in Deutschland. Foto: Wolfgang Bayer

Naturnahe Weiden sind Horte der Artenvielfalt

Wenn sich selbst überlassen, grasen Weidetiere nicht gleichmäßig: Sie lassen einige Pflanzen stehen und zertrampeln andere.

Ihre Hufe schaffen **Unebenheiten** und kleine **Tümpel**.

Dadurch entstehen zahlreiche unterschiedliche kleine Lebensräume mit einer reichen Vielfalt von Wiesenblumen, Kräutern, Schmetterlingen, Grashüpfern und anderen Pflanzen und Tieren.



Heidschnucken im Steingrund, Lüneburger Heide. Foto: Willow CC-BY 2.5

Weidelandschaften sind wichtige Erholungsgebiete

Viele Urlaubsorte in Deutschland sind Weidelandschaften:

- die **Lüneburger Heide** (Niedersachsen) mit ihren Schafweiden
- das **Allgäu** (Bayern) mit seinen saftigen Almwiesen
- die Küstenregionen an **Nord- und Ostsee** mit ihren grünen Deichen und Salzwiesen
- der **Schwarzwald** mit seinen Schwarzwaldhöfen und Weideflächen.

Auch das **Bergische Land** hat Rindern, Pferden und Schafen sein typisches Gemisch von Wald und Wiesen zu verdanken.



Raika-Hirtin in Rajasthan, Indien. Foto: Ilse Köhler-Rollefson

Nutzung von unwirtschaftlichen Regionen

Zwei Drittel der Erdoberfläche sind zu **heiß**, zu **kalt**, zu **trocken** oder zu **steil** für Ackerbau. Dort leben viele der Hirten. Sie nutzen Gebiete, in denen es sonst nicht möglich wäre, Lebensmittel zu produzieren.

Weidelandschaften sind nicht rein „natürlich“: sie sind durch die **Interaktion von Mensch, Weidetieren und Natur** entstanden.

Hirten leben meistens im Einklang mit **Wildtieren** – anderen Weidetiere wie Antilopen und Elefanten, sowie mit Raubtieren wie z.B. Löwen und Wölfen.

Manchmal kommt es aber zu **Konflikten**. Da müssen Lösungen gefunden werden: mit den Menschen, und nicht gegen sie.



Alevi-Kurde in der Türkei. Foto: Son kahraman

Und das Klima?

Ja, Wiederkäuer (Rinder, Schafe, Ziegen) verursachen Treibhausgase – besonders das klimaschädliche Methan.

Aber mobile Tierhaltung ist nicht das Problem. Hirten benutzen sehr wenig fossile Brennstoffe und ihre Tiere ernähren sich von lokalen Ressourcen: Wenn es keine weidenden Rinder oder Schafe gäbe, würden andere Tiere diese Nische übernehmen.

Das Problem ist eher, dass **wir** zu viele fossile Brennstoffe (Kohle, Erdöl, Erdgas) benutzen und zu viele Tierprodukte aus klima-intensiven Quellen konsumieren. Wir sollten **weniger Fleisch** essen – und wenn, dann nur aus naturnaher Produktion.



IYRP
2026

INTERNATIONALES
JAHR DER WEIDE-
LANDSCHAFTEN UND
DES HIRTENTUMS

Das Internationale Jahr der Weidelandschaften und des Hirtentums

Die Vereinten Nationen haben **2026** zum Internationalen Jahr der Weidelandschaften und des Hirtentums ausgerufen.

- **Weidelandschaften** (*Rangelands*): Gebiete, in denen die natürliche Vegetation hauptsächlich aus Gräsern, Kräutern oder Sträuchern besteht, die von Vieh und Wildtieren beweidet werden
- **Hirten** (*Pastoralists*): Menschen, die als Haupterwerbsquelle Weidetiere auf natürlich wachsenden Pflanzen in extensiven Landnutzungssystemen halten. Viele der Hirten sind mobil, d.h. sie wandern mit ihren Tieren.

Das Jahr soll auf die Bedeutung und Leistungen der Weidelandschaften und der HirtInnen aufmerksam machen und helfen, Lösungen für deren Probleme finden.



Beweidung am Rio Sajama, Oruro, Bolivien. Foto: JYB Devot

Hirtentum = Mobilität

Um in unwirtlichen Gegenden überleben können, müssen Hirten mobil sein. Nur so können sie ihre Tiere trotz des wenigen, oft rohfaserhaltigen Futters und der knappen Wasserressourcen ernähren.

Es gibt verschiedene Sorten von Mobilität:

- **Nomadisch:** keine festen Behausungen – jedoch gezielte Herdenbewegungen, basiert auf lokalem Wissen
- **Halbnomadisch:** ein fester Standort, wohin man jedes Jahr zurückkehrt
- **Transhumant:** Wechsel zwischen zwei oder mehr festen Standorten
- **Sesshaft:** man bleibt ständig an einem Ort, führt aber die Tiere an verschiedenen Orten auf die Weide
- **Agropastoralisten:** betreiben sowohl Ackerbau als auch Viehzucht
- **Ranching:** kommerziell ausgerichtete, großflächige Viehhaltung.



Unterwegs zur Weide, Karamoja, Uganda. Foto: Evelyn Mathias

Etwa 500 Millionen* Hirten weltweit

Weltweit gibt es mehr als 1 000 Gruppen von naturnahen Weidetierhaltern.

- In **Afrika**: Gruppen wie die Maasai, Fulani und Somalis ziehen mit ihren Herden von Schafen, Ziegen, Rindern und Dromedaren.
- In den Anden von **Südamerika**: Einheimische Hirten hüten Lamas, Alpakas und Ziegen.
- In dem **Himalaya**: Hirten halten Yaks, Büffel, Schafe und Ziegen.
- In der **Mongolei**: Hirten wohnen in Jurten und halten Pferde, Rinder, Ziegen, Schafe und Baktrische Kamele.
- In **Süd- und Südostasien**: Manche Hirten hüten sogar Schweine und Enten.
- In der **Arktis**: Die Sami hüten Rentiere.

*Wie viele es genau gibt, weiß man nicht.



Wanderhirte Richard Maurer mit seiner Herde. Foto: Heidrun Schiele

Hirtentum in Deutschland

In Deutschland gibt es drei Hauptformen der **mobilen Weidewirtschaft**:

- **Wanderschäfer** ziehen mit ihren Schaf- und manchmal Ziegenherden oft zwischen Winter- und Sommerweiden, teilweise 200 Kilometer und mehr, besonders in Süddeutschland.
- **Standortgebundene Schäfer** halten ihre Tiere meist in der Nähe ihres Hofes und nutzen im Winter oft abgeerntete Felder als Weide.
- In den bayerischen Alpen treiben **Almwirte** Rinder, Schafe und Ziegen im Sommer auf Hochweiden, wo die Milch häufig direkt zu Käse verarbeitet wird. Der jährliche Almabtrieb ist eine touristische Attraktion.

Auch viele **standortgebundene Weidetierhalter** wirtschaften naturnah. Sie sorgen für Artenvielfalt durch angepasste Besatzdichte, Rotationsbeweidung und den Verzicht auf mineralische Dünger und Gülle.



Charolais-Rinder im Bergischen Land. Foto: Paul Mundy

Weiden ist gut für das Tierwohl

Schafe, Ziegen, Kühe und andere Pflanzenfresser sind geboren, um **draußen** zu sein und sich zu **bewegen**. Denn unter natürlichen Bedingungen ziehen sie dem Futter nach statt es vorgesetzt zu bekommen.

Und sie sind **Herdentiere**. Auf der Weide können sie miteinander sein und ihr natürliches Verhalten leben.



Rinder tränken in Darfur, Sudan. ©FAO/Antonello Proto

Werfen, Raten, Gewinnen!

Was weißt Du über Hirten
und ihre Tiere?

Mach mit bei unserem Ratespiel



Käthe Kimmel gönnt sich eine Vesperpause bei ihren Heideschafen. Foto: Anna Kimmel

Hirten liefern Leistungen

Sie sollen dafür entlohnt werden

In Deutschland kämpfen Hirten mit:

- steigenden Kosten und zunehmenden Bürokratie
- fehlenden wirtschaftlichen Perspektiven
- mangelnder Wertschätzung für Produkte und Dienstleistungen

Sie brauchen:

- Unterstützung bei der Vermarktung
- Angemessene Entlohnung für ihre ökologischen Leistungen
- Bürokratieabbau
- Eine nationale Strategie zum Erhalt der Weidetierhaltung